

Otto Behaghel, der große Unbekannte

Ausstellung zum 75. Todestag des Gießener Sprachforschers in Universitätsbibliothek – Noch bis 11. November täglich zu sehen

GIESSEN (fod). Die Otto-Behaghel-Straße ist an der Justus-Liebig-Universität (JLU) eine wichtige Adresse. Befinden sich doch dort im Philosophikum I Universitätsbibliothek und Neue Mensa oder Einrichtungen wie Studentenwerk und Allgemeiner Studierendenausschuss (As-

ta). Aber wer dieser Otto Behaghel (1854 bis 1936) eigentlich war, dürfte außerhalb der Hochschule kaum jemand wissen. Selbst unter JLU-Studierenden wohl nur die wenigsten. Licht ins Dunkel zu bringen, ist eines der Ziele einer Ausstellung über den Germanisten,



Thomas Gloning

Philologen und Philosophen, die jetzt bis zum 11. November täglich von 8.30 bis 23 Uhr in der Universitätsbibliothek zu sehen ist und anlässlich seines 75. Todestages stattfindet. Organisiert vom Institut für Germanistik der JLU, an dem Behaghel

von 1888 bis zu seiner Emeritierung 1925 als Professor gewirkt hatte, bietet sich dem Betrachter ein Überblick über das gesamte wissenschaftliche Schaffen des Sprachforschers. In den Vitrinen sind allerlei Originalausgaben seiner Bücher und Handschriften zu sehen sowie Text- und Bildertafeln und ein Ölgemälde, auf dem der Marburger Künstler Carl Bantzer Behaghel für die Nachwelt verewigt hat.

Wer bisher keinen blassen Schimmer hatte, wer sich hinter dem Namen Otto Behaghel verbirgt, wird in der Ausstellung mit Überraschung feststellen, welche grundlegenden Kenntnisse der deutschen Sprache und Grammatik auf ihn zurückgehen. So gilt Behaghels vierbändige „Deutsche Syntax“ als seine bedeutendste Veröffentlichung und hat bis heute Auswirkungen auf unser Schreiben und Lesen, wie Prof. Thomas Gloning bei der Ausstellungseröffnung deutlich machte. „Sein Alterswerk ist weiterhin eine Fundgrube für all diejenigen, die sich auf diesem Feld tummeln.“ Dasselbe gelte für Behaghles „Geschichte der deutschen Sprache“. Der gebürtige Karlsruher, der auf dem Neuen Friedhof beerdigt ist, en-

gagierte sich auch hochschulpolitisch für die Universität und stand dieser drei Amtszeiten als Rektor vor. Ein Vierteljahrhundert war Wilhelm Maximilian Otto Behaghel, so sein voller Name, zudem Vorsitzender des Oberhessischen Geschichtsvereins. Und er ist Mitbegründer der Gießener Hochschulgesellschaft, der Thomas Gloning für die finanzielle Förderung der Ausstellung sehr dankte, wie auch UB und Kollegen für die Unterstützung. Wie Claudia Martin-Konle von der Universitätsbibliothek betonte, sei Otto Behaghel „eng mit Universität und Campus verknüpft“. Doch war auch ihr dessen geringe Bekanntheit nur zu bewusst. Dass es immer wieder mal vorkomme, dass Briefe an die „Otto-Rehagel-Straße“ adressiert seien, wurde von ihr wie auch ihren Zuhörern jedoch eher mit einem Schmunzeln zur Kenntnis genommen.

Die Organisatoren der Ausstellung, Prof. Thomas Gloning, Dr. Kai Bremer und Dr. Daniel Czicza – alle vom Institut für Germanistik –, hatten sich im Vorfeld vorgenommen, mit der Schau zur Würdigung von Otto Behaghel und dessen wissenschaftlichem Werk auch die For-



Das vom früheren Marburger Künstler Carl Bantzer gemalte Porträt Otto Behaghels gehört zu den Prunkstücken der Ausstellung. Fotos: Docter

schung über ihn anzustoßen. Daher hatten sie den ganzen Freitag über zu einem Workshop mit Teilnehmern verschiedener Hochschulen ins Unigästehaus eingeladen. Zudem widmete sich am Donners-

tagabend im Margarete-Bieber-Saal beim Festvortrag der Germanist Prof. Clemens Knobloch von der Universität Siegen dem Thema „Otto Behaghel: Mandarin zwischen den Zeiten“.